

HANS-RAINER SANDVOß: Die „andere“ Reichshauptstadt. Widerstand aus der Arbeiterbewegung in Berlin 1933 bis 1945. – Berlin: Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte Dr. Frank Böttcher, 2007, 668 Seiten, ISBN 9783936872941

Richard Albrecht

Verlagsmeldung an die Deutsche Nationalbibliothek: „Der Widerstand gegen das Hitlerregime aus den Traditionen der Arbeiterbewegung ist im Ostteil Deutschlands auf jenen der KPD fokussiert betrachtet und im Westen lange Zeit kaum beachtet worden. Erst nach 1989 setzte sich ein vorurteilsloser und umfassender Blick auf diesen wichtigen Aspekt der deutschen Geschichte durch. Hans-Rainer Sandvoß' materialreiche Arbeit zur besonderen Situation in Berlin spart keinen Aspekt des Arbeiterwiderstands aus und kann schon jetzt als Standardwerk gelten.“ - Buchklappentext: „Die vorliegende Veröffentlichung ist die erste Gesamtdarstellung des Berliner Widerstandes von 1933 bis 1945 aus der Tradition der Arbeiterbewegung. Der Kampf der Anhänger der verbotenen Sozialdemokratie wird ebenso gründlich und umfassend gewürdigt wie jener aus den Reihen der KPD oder verschiedener kleiner sozialistischer Organisationen.“ - Produktbeschreibung, buecher.de: „Der Widerstand gegen das Hitlerregime aus den Traditionen der Arbeiterbewegung ist im Ostteil Deutschlands auf jenen der KPD fokussiert betrachtet und im Westen lange Zeit kaum beachtet worden. Erst nach 1989 setzte sich ein vorurteilsloser und umfassender Blick auf diesen wichtigen Aspekt der deutschen Geschichte durch. Hans-Rainer Sandvoß materialreiche Arbeit zur besonderen Situation in Berlin spart keinen Aspekt des Arbeiterwiderstands aus und kann schon jetzt als Standardwerk gelten.“ - perlentaucher.de, online-Feuilletondienst: „Hans-Rainer Sandvoß' umfangreicher Band über Widerstand und Verfolgung von Kommunisten und Sozialdemokraten in Berlin von 1933 bis 1945 hat Rezensent[en] Eberhard Kolb tief beeindruckt. Er würdigt die auf umfassender Auswertung von Quellen basierenden Recherchen, den Reichtum an Informationen sowie die gründliche und detaillierte Darstellung. Die Stärke des Werks sieht er in der akribischen und ihrer Bedeutung entsprechend ausführlichen Schilderung der illegalen Aktivitäten sämtlicher Strömungen der Berliner Arbeiterbewegung, "fern eines jeden Gestus einseitiger Heroisierung". Neben der Darstellung des Widerstands der "offiziellen" Kommunisten und Sozialdemokraten findet Kolb auch ein instruktives Kapitel über den Widerstand unabhängiger Sozialisten und Kommunisten. Der Band macht in seinen Augen deutlich, dass in Berlin von einer Arbeiterschaft, die dem Nazi-Regime ausnahmslos ergeben war, nicht die Rede sein kann.“

In referierter Buchbesprechung unter dem Titel „‘Hell aus dem dunklen Vergangenen´ / Einige zehntausend Berliner Arbeiter ließen sich nicht durch das ´Dritte Reich´ sozial korrumpieren“ (FAZ 13.10.2007: 7), die „einer der besten Kenner der Geschichte der Weimarer Republik“ (H. August Winkler) zeichnet, heißt es: „Hans-Rainer Sandvoß, stellvertretender Leiter der Gedenkstätte ´Deutscher Widerstand´, legt nun den voluminösen Band über die ´andere´ Reichshauptstadt vor – nicht immer leicht zu lesen, aber imponierend durch die Fülle der Informationen [...]. Die präzisen Darlegungen beruhen auf einer breiten Quellengrundlage, wie sie umfassender kaum gedacht werden kann.“

Leider schade, daß sich der Rezensent, der Jahrzehnte lang an mehreren deutschen Hochschulen ordentlicher Geschichtsprofessor war, vom Anschein täuschen läßt. Die sich auf meine Texte als Autor und Wissenschaftler beziehenden Buchpassagen ergeben nämlich ein ganz anderes Bild und könnten zur Hypothese anregen, daß hier keine voluminöse geschichtswissenschaftliche Studie, sondern daß Buchautor Sandvoß hier einen lokalpolitischen Baustein zum sozialdemokratisch inspirierten ideologischen Gedächtnis („*una memoria ideologica*“ [Jorge Semprun]) produzierte:

Zum einen wird zu einem Kernbereich des Buchs, der Darstellung widerständigen Untergrundhandelns ehemaliger sozialdemokratischer (Spitzen-) Funktionäre der Weimarer Republik während des Zweiten Weltkrieges, sowohl im Literaturverzeichnis eine Dissertation über Julius Leber (1891-1944) genannt als auch eine These seiner Biographin Dr. Dorothea Beck (die als Wissenschaftlerin im Personenverzeichnis erwähnt ist), derzufolge Lebers „Hauptengagement“ erst spät, nämlich 1943, einsetzte, referiert (S. 146). Nur einmal in einer Fußnote (S. 144), nicht aber im Literaturverzeichnis, erwähnt wird meine Carlo-Mierendorff-Biographie, die 1987 als Buch erschien und zehn Jahre später verfilmt wurde¹. Ich vermute, Buchautor Sandvoß kennt diese Studie gar nicht. Denn einmal hätte er dort das (zugegeben: technisch miserable) Faksimilé aus der A-Kartei des faschistischen Sicherheitsdienstes (SD) vom 29. August 1939 und folglich auch die für seinen Zusammenhang wichtigen Namen Carl Mierendorff (1897-1943), Leber, Theodor Haubach (1896-1945) und Wilhelm Leuschner (1890-1944) einer Liste von „bei Kriegsbeginn festzunehmenden ehemaligen Kommunisten und Marxisten“ [als letztgenannte waren im SD-Jargon gemeint: Sozialdemokraten] finden können [S. 191]. Zum anderen erwähnt Buchautor Sandvoß (S. 139) genauso kursorisch wie meine Mierendorff-Biographie einen Kurzvortrag, den ich im Juli 1984 zu „Carl Mierendorff und das Konzept einer demokratischen Volksbewegung“ hielt und der erstmalig als programmatische Besonderheit dieses Konzepts eine im Juni 1943 entwickelte politische Weiterentwicklung ansprach. Ich habe diese in der Mierendorff-Biographie nicht nur dokumentiert, sondern auch ausführlich diskutiert und als „*doppelte Erweiterung*“ in Form des Bruchs mit „sozialdemokratischen Politikmustern der Weimarer Republik und ihrer traditionellen Partei- und Lagergrenzen“ gewertet: mit Blick auf „die kommunistische Bewegung“ als „Öffnung *nach links*“ und auf „die christlichen und liberalen Kräfte“ als „Öffnung *nach rechts*“ [S. 227].

Was schließlich organisierter Widerstand handlungswissenschaftlich als widerständiges Handeln meint und welche besonderen Bedingungen für konspiratives Untergrundhandeln unter totalitär-faschistischen Bedingungen mit langem geheim- und sicherheitspolizeilichen Schatten im ‚Dritten Reich‘ während des Zweiten Weltkrieges in (nicht nur der Metropole) Berlin für Forscher auch nach Jahrzehnten zu bedenken sind – etwa das schwierige „Doppelleben“ mit doppeldeutigen Handlungsformen – hätte Buchautor Sandvoß nicht nur aspekthaft aus dem Kapitel „1939-1943: Die letzten Jahre“ meiner Mierendorff-Biographie erfahren können (S. 190-230 [und] 305-324 [Anmerkungen], besonders 192 [und] 306 [Anmerkungen]).

Auch dies freilich bleibt von Buchautor Sandvoß unbeachtet draußen vor – grad so, also verführe er nachhaltig morgensternlogisch: was heute nicht sein darf, kann gestern nicht gewesen sein ...

Zum anderen rückbezieht sich Buchautor Sandvoß auch im Zusammenhang mit dem, was einer seiner SPD-Zeitzeugen sozialdemokratische „Demonstrations-Beerdigungen“ nannte, auf meine 1986 gedruckte Grundrecherche² zur Beisetzung des früheren Berliner SPD-Vorsitzenden Franz Künstler (1888-1942) im Krematorium Baumschulenweg, die zuerst 1985 im RIAS Berlin gesendet wurde³ und in der – soweit ich erinnere in dieser Form originär – anhand historischer Unterlagen, Grundrisse und Pläne der krematorische Handlungsraum rekonstruktiv insoweit abgesteckt und eingegrenzt wurde, daß im Gegensatz zu allen damals vorliegenden Zeitzeugenerinnerungen, die wesentlich höher lagen, eine angemessene Teilnehmerzahl von etwa Tausend Menschen als realistisch geschätzt wurde. Auch dies, nämlich die method(olog)ische Bedeutung dieser kleinen historisch-rekonstruktiven Forschungsempirie hat Buchautor Sandvoß (auch wenn er den damaligen iwK-Aufsatz als einzigen meiner Texte in seinem Literaturverzeichnis S. 630 erwähnt) entweder ignoriert oder nicht verstanden – präsentiert er doch nach wie vor dogmatisch Angaben seiner sozialdemokratischen Zeitzeugen, die, im Sinne ihres ‚wishful thinking‘, „2000 bis 3000 Menschen“ als ‚stumme‘ Beerdigungsdemonstranten bei der Künstler-Beisetzung am 16. September 1942 erinnerten.

Auch wenn ich diese Hinweise nicht verallgemeinern will, so meine ich doch: hier wäre weniger besser gewesen. Dann freilich hätte Buchautor Sandvoß, der sich nunmehr dreißig Jahre lang als – inzwischen leitender – Wissenschaftler in der Berliner Senatsgedenkstätte ‚Deutscher Widerstand‘ und jetzt auch als Herausgeber der ‚Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin von 1933 bis 1945‘ mit dem Widerstand in Berlin 1933-1945 beschäftigt, möglicherweise auf Elogen wie „schon jetzt Standardwerk“ und „präzise Darlegungen auf einer breiten Quellengrundlage“ verzichten müssen ...

Bleibt als Positivum nachzutragen: Buchautor Sandvoß ist nach Verlagsangabe Jahrgang 1949 und damit nicht mehr als deutscher Professor beruf(ung)sfähig.

¹ Richard Albrecht, *Der militante Sozialdemokrat. Carlo Mierendorff 1897 bis 1943. Eine Biographie*. Bonn: J.H.W. Dietz Verlag Nachf., 1987, 464 S. [= Internationale Bibliothek 128]; seit 1992 vergriffen, keine Neuauflage geplant; 1997 udT. *Deckname Dr. Friedrich: Carlo Mierendorff - ein Leben auf Zeit* (43 Min, Farbe; Vertrieb: absolut medien) von Alfred Jungraithmayr (Buch & Regie) verfilmt; vgl. auch Richard Albrecht, *Carlo Mierendorff (1897-1943): Zwei biographische Texte*: <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/80628.html>; als Broschüre gedruckt München: GRIN, 2007, 68 p.

² Richard Albrecht, *Berlin, am 16. September 1942. Rekonstruktion einer „stummen“ Demonstration im Krematorium Baumschulenweg*; in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung (iwk) 22 (1986) 1/März 1986, S. 71-78

³ RIAS Berlin: 16. [und] 17. September 1985